

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamation 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sellenau, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Große Flugzeugbeute im Dezember.

Ein heftiger englischer Erkundungsvorstoß bei Sandvoorde gescheitert.

Der Krieg zur See.

27 000 To. von Kapitanleutnant Steinbrinck versenkt.

Berlin, 9. Januar. (Amlich.) Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, Kapitanleutnant Steinbrinck, im Westausgang des Ärmelkanals einen Erfolg von 27 000 Br.-Reg.-To.

Von den sechs zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große tief beladene aus einem durch den Führer, Fischdampfer, Kustschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war vom Einheits- und mindestens 5000 Tonnen groß.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englisch) bewaffnete Dampfer „Clara“ (3324 Tonnen). Außer den sechs Dampfern wurde ein Vollschiß von mindestens 1500 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wiederum findet der Name des Kapitanleutnants Steinbrinck lobende Erwähnung im Admiralsstabsbericht. Otto Steinbrinck ist derselbe, der unter schwierigen Verhältnissen am 26. Juli vorigen Jahres den englischen Kreuzer „Ariadne“ versenkte und schon im März 1916 für seine schwierigen Unternehmungen in den von Sperren, Minen und Wachtschiffen stark verteidigten Gewässern des englischen Kanals mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Auf einer seiner damaligen Fahrten hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14 005 Brutto-Registertonnen, darunter ein nach Italien und Brantreich bestimmte Kohlenschiffe, versenkt. Daß er auch gegen stark gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen versteht, hat der obige Bericht schlagend bewiesen. Schmerzlich muß unsere Feinde die Versenkung des Einheitsdampfers berühren, denn auf diese Konstruktion haben sie große Hoffnungen gesetzt. Wegen der Schnelligkeit des Baues sollten die Standard-Schiffe ein besonders geeignetes Mittel bieten, um die rasch wachsenden Verluste auszugleichen, welche „die niederträchtige U-Boots-Tätigkeit“, wie Kitchin unsere Erfolge kürzlich in Birmingham bezeichnete, der feindlichen Schiffsahrt schlägt. Nun ruht bereits mindestens der zweite Einheitsdampfer auf dem Grunde. Das erste Opfer war die „Bam Claver“, die gleich auf ihrer Jungferntour torpediert wurde. Ueber weitere Misserfolge berichtet die fremde Presse: Der Eindruck bestätigt sich, daß diese Schnellbauten gleich allen übrigen Schiffen erheblich rascher versenkt werden, als sich ihr Erfolg herstellen läßt.

Sofia, 10. Januar. Der Nachschub für die englischen Truppen in Palästina und Ägypten geht wegen der U-Bootsgefahr nicht mehr durch das Mittelmeer, sondern erfolgt von Osten über Bainsowur und Singapur. Die französische Presse und die Abgeordneten bezeichnen die Unsicherheit im Mittelmeer als in beunruhigender Weise gesteigert.

Eine neue Möwe.

Im Indischen Ozean soll, wie der „Zürcher Tages-Anzeiger“ aus Andeutungen in Blättern der Entente schließt, wieder ein deutsches Schiff tätig sein, das namentlich die Schiffsfahrtsstraße aus dem Indischen Ozean nach dem Roten Meer und dem Suezkanal unbehindert macht.

Entlassung des „Emden“-Kommandanten aus der Gefangenschaft.

Rotterdam, 9. Januar. Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Sandvoorde scheiterte ein starker heutiger Erkundungsvorstoß der Engländer. An der übrigen Front blieb die Gehechtsstätigkeit gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Einheitskräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellung erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein, darunter wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregatentapitan Karl von Müller, befinden.

Kapitän v. Müller, ein Neffe Rudolf v. Bennigsen, ist neben Beddigen zu besonderer Volkstümlichkeit gelangt. In indischen Gewässern hat die „Emden“ unter seinem Kommando allein gegen 100 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkt und später die Petroleumtanks von Madras in Brand geschossen und den russischen Kreuzer „Scheintschup“ und den britischen Zerstörer „Mousquet“ bei Penang vernichtet. Am 9. November 1916 ist dann die „Emden“ bei den Kokosinseln den weittragenden Geschüßen des größeren australischen Kreuzers „Sidney“ nach zehnstündigem heldenhaften Kampfe erlegen. Kapitän v. Müller selbst wurde verwundet und geriet in Gefangenschaft. Deutschland wird ihn bei seiner Rückkehr als einen seiner tapfersten Seehelden feiern.

Wilson's Weltfriedensprogramm.

Washington, 9. Januar. (Neuter.) Präsident Wilson übergab dem Kongreß eine Vorschäft, in der es heißt:

In Vrest-Vitowst haben Besprechungen zwischen Vertretern der Mittelmächte stattgefunden, auf welche die Aufmerksamkeit aller Kriegsjahrenden gelenkt wurde, zu dem Zwecke, festzustellen, ob es möglich sei, diese Besprechungen zu einer allgemeinen Friedenskonferenz auszuweiden. Die Vertreter Rußlands haben nicht allein eine festumschriebene Darlegung der Grundsätze, auf Grund welcher sie bereit wären, Frieden zu schließen, sondern auch ein ebenso klares Programm für die tatsächliche Anwendung dieser Grundsätze vorgelegt. Die Vertreter der Mittelmächte legten ihrerseits Grundlinien zu einer Vereinbarung vor, die, wenn gleich weniger klar, einer Auslegung in liberalem Sinne fähig schien, bis sie das eingehendere Programm mit positiven Bedingungen zusagten. Dieses Programm brachte keinerlei Zugeständnisse, weder für die Souveränität Rußlands, noch zugunsten der Völker, um deren Geschick es sich handelt. Es bedeutete kurz gesagt, daß die Mittelmächte beabsichtigen, jeden Fuß breit Landes, das ihre bewaffneten Massen besetzt hielten, jede Provinz, jede Stadt und jeden vorteilhaften Punkt als dauernde Wahrung ihrer Länder und ihrer Macht zu behalten.

Mit wem haben es die Vertreter Rußlands eigentlich zu tun? In wessen Namen sprechen die Vertreter der Mittelmächte? Sprechen sie für die, welche im Geiste und nach den Absichten der Entschliebung des Deutschen Reichstages vom 14. Juli vergangenen Jahres sprachen, oder für jene, die den Geist und die Absichten auf Eroberung und Unterwerfung verlor-

Mazedonische Front und Italienische Front.

Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Berlin, 9. Januar, abends. (Amlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 9. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge ungünstiger Sichtverhältnisse blieb die Gehechtsstätigkeit auf einzelne Feuerüberfälle beschränkt. Der Chef des Generalstabes.

pern, oder haben wir tatsächlich beide Teile vor uns, die sich noch in offenem und hoffnungslosem Gegensatz zu einander befinden?

Aber was auch das Ergebnis der Verhandlungen in Vrest-Vitowst sei, die Mittelmächte haben die Welt mit ihren Kriegsziele bekanntzumachen versucht und ihre Gegner herausgefordert, zu sagen, was deren Ziele seien und was für eine Auseinandersetzung sie als gerecht und befriedigend ansehen würden. Ich glaube, daß das Volk der Vereinigten Staaten wünscht, daß ich mit vollkommener Klarheit und Offenheit darauf antworte. Wir traten in den Krieg ein, weil Verletzungen des Rechtes vorkamen, die uns aufs empfindlichste trafen und die das Leben unseres Volkes unendlich gemacht hätten, wenn sie nicht wieder gut gemacht würden und die Welt ein für allemal gegen eine Wiederholung gesichert würde. Unser Programm ist ein Programm des Weltfriedens und stellt zugleich das einzig mögliche Programm dar.

Die Programmforderungen.

Der erste Punkt ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind und öffentlich zustande gekommen sind, und daß danach keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgend welcher Art mehr getroffen werden dürfen, sondern daß die Diplomatie immer offen und vor aller Welt betrieben werden soll. Der zweite Punkt ist die vollkommene Freiheit der Schiffsahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Kriege, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden. Der dritte Punkt ist die Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Erreichung und Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen. Die vierte Bedingung ist, daß entsprechende Garantien gegeben und angenommen werden, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden. Punkt 5: Eine freie weitberzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller

Kolonialen Ansprüche.

die auf einer strikten Beobachtung des Grundsatzes fußen soll, daß bei der Entscheidung aller solcher Souveränität die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein eben solches Gewicht haben müssen, wie die berechtigten Ansprüche der Regierungen, deren Rechtstitel bestimmt werden sollen. Punkt 6: Wir müßten ferner die

Räumung des ganzen russischen Gebietes, sowie ein Einvernehmen in allen Fragen, die es betreffen, verlangen zwecks freier Mitwirkung der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine uneingeschränkte und ungehinderte Gelegenheit zur un-

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 8. Waldenburg, den 11. Januar 1918. Bd. XXXV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

Vor Rüdigers drohend blitzenden Augen sank Lothar in sich zusammen.

„Du wirst doch nicht Deinen eigenen Bruder brandmarken?“ stammelte er.

Ein bitteres Lächeln spielte um Rüdigers Mund.

„Setz beruhs Du Dich plötzlich darauf, daß Du mein Bruder bist. Bisher schienst Du das vergessen zu haben, nach Deiner Handlungsweise zu urteilen. Aber Du irrst, wenn Du glaubst, mich damit schwach zu machen. Ich sage Dir, hüte Dich, nochmals in Deinen Leichtsinne zu verfallen! Lust Du es doch, dann kenne ich keine Schonung — dann bist Du verloren — und dann müßtest Du vielleicht doch im Ernst tun, was Du jetzt der Baronesse nur als Komödie vorgespielt hast.“

„Was willst Du damit jagen?“ fuhr Graf Lothar auf, seine Verlegenheit hinter Trotz versteckend.

„Was ich damit sagen will, weißt Du so gut wie ich. Zwinge mich nicht, es auszusprechen.“

Da erhob sich Lothar, das Herz voll Haß und Grimm, aber doch im Bewußtsein seiner Machtlosigkeit.

„Ich verstehe Dich nicht — aber — Du wirst keine Ursache haben, gegen mich einzuschreiten“, knirschte er zwischen den Zähnen hervor.

„Das wird in Deinem eigenen Interesse gut sein“, erwiderte Graf Rüdiger.

Mit einer kurzen Verneigung ging Lothar hinaus.

Rüdiger sah ihm finster nach.

„Es ist gut, daß er mich für fähig hält, ihn an den Pranger zu stellen. Würde er, daß ich es um keinen Preis der Welt tun würde, dann hätte ich keine Gewalt mehr über ihn. Vielleicht bringt ihn die Angst, daß ich den Wechsel zu seinem Verderben benutzen könnte, zur Vernunft“, dachte er.

Und dann setzte er sich wieder an seinen Schreibtisch. Seine Gedanken ließen sich nicht sogleich zur Arbeit zwingen. Seit er den gefälschten Wechsel in den Händen hielt, stand es fest bei ihm, daß Annedore nicht die Frau seines Bruders werden durfte. Und nur eine Angst lebte noch in ihm — daß Annedore dennoch ihr Herz an Lothar verschenkt haben könne. Zwar

schien es ihm nicht so. Annedore hielt sich sehr reserviert. Aber wer konnte in einem Mädchenherzen lesen? Wenn sie ihn nicht liebte, dann sollte es ihm leicht werden, sie von ihm zu lösen. Aber wenn sie ihn liebte — was dann?

Er atmete tief auf.

„Kleine, liebe Annedore — Gott verhüte, daß Du ihn liebst! Du würdest elend Schiffbruch leiden auf der Lebensfahrt mit ihm, wie ich mit Arfala Schiffbruch gelitten habe. Und eine Frau hat nicht die Kraft, sich durch Schwimmen wieder an Land zu retten und von neuem zu begimmen. Du sollst nicht unglücklich werden. Selbst wenn Du ihn liebst, müßte ich versuchen, Dich von ihm zu lösen, zu Deinem Heile.“

So dachte er und sah starr vor sich hin. Und die Angst um Annedores Schicksal ließ das Gefühl, das in seinem Herzen für sie erwacht war, noch tiefer Wurzeln schlagen. Ihr Glück stand ihm höher als das seine.

20. Kapitel.

Heute war Graf Lothar ziemlich still und bedrückt, während er Annedore Reitsunde gab. Es fiel ihr auf.

„Sie sind heute nicht so guter Laune als sonst, Lothar. Sind Sie nicht wohl? Sie sehen so blaß aus“, sagte sie.

Er nahm sich zusammen.

„Ich habe heute daran denken müssen, daß in wenigen Tagen mein Urlaub zu Ende ist, und daß ich Sie dann lange Zeit nicht sehen werde, Annedore“, sagte er, seiner Verstimmung eine andere Deutung gebend.

Sie machte sich an dem Räuel zu schaffen.

„Sie kommen doch Weihnachten wieder nach Lindebeck?“

„Wenn ich Urlaub bekomme, ja. Aber wie endlos lange dauert das noch.“

Sie rechnete es schelmisch, zählend an den Fingern aus.

„Jetzt haben wir Ende Mai — Juni, Juli, August, September, Oktober, November — Dezember — das sind sieben Monate.“

„Für Sie scheint das eine kurze Zeit zu sein. Für mich ist es eine Ewigkeit.“

„O — nur eine sehr kurze Ewigkeit.“

„Sie sind grausam, Annedore.“

Sie schüttelte den Kopf. Ihr Gesicht wurde ernst.

„Grausam? Nein, das bin ich gewiß nicht.“

„Aber mir scheint fast, als wären Sie froh, mich hier bald los zu sein, für lange Zeit.“

berührte sie merkwürdig wühlend, dieses Pächeln, obgleich es eine ganz leise Beimischung schalkhafter Schadenfreude nicht ganz verhehlen konnte. Aber es lag doch auch ein Hauch von kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft darin.

„Ach Gott, der Mann war ihr ja schon auf den ersten Blick nicht unympathisch gewesen! Im letzten Grunde hatte sie ihn doch nur aus Furcht vor der alten Klatschbabe so abbligen lassen. Dinterher auf dem Bahnhofe — nun, das war ein anderes Kapitel! Aber schließlich — was gingen sie seine Abenteuer weiter an? Hier war er ihr doch als Reistand nun einmal stark vorhanden, und es war vornehm von ihm, daß er sie nicht ganz und gar im Stich ließ.“

„Ja, mein Fräulein, da haben Sie etwas Schönes angedreht!“ begann er voll verhaltener Fröhlichkeit. „Mein guter Onkel Wedepohl ist so leicht nicht zu überzeugen wie ich. Ganz gewiß nicht! Ich bin nämlich hier die „Kompanie“ — Dessen Oberstin mit Namen, und kann mir ungefähr vorstellen, wie die verzwickte Sache zugegangen ist. Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt“ — er wurde wieder ein bißchen rot bei diesen Worten — „sind Sie Lehrerin und —“

„Es trägt Sie nicht“, erklärte Leonore. „Wir kennen uns von einer künftigen Begegnung her, bei der ich mich allerdings recht abstoßend benommen habe.“

Er wollte protestieren.

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Ich war nicht gerade nett. Das weiß ich sehr wohl. Aber es hatte auch seine Gründe. Doch das ist Nebensache. Die Hauptsache ist, daß Sie nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern feurige Kohlen auf mein schuldiges Haupt sammeln wollen und —“

„Sie haben mir ja aber gar nichts Böses getan, Fräulein Lindner. Sie schienen wohl ein wenig verlegen, weil Ihr gestrenger Chef unterm Portal auftauchte, und fertigten mich deshalb mit etwas schneidiger Kürze ab, doch —“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

11. Januar.

1494: † der italienische Maler Ghirlandajo in Florenz (* 1449). 1847: † die Schriftstellerin Caroline von Wolzogen in Jena (* 1768). 1853: * der Dichter Gustav Falke in Lübeck. 1882: † der Naturforscher Theodor Schwann, Bearbeiter der Zellentheorie, in Köln (* 1810). 1904: Ausbruch des Herero-Aufstandes.

Der Krieg.

11. Januar 1917.

Im Westen wurden zwei Angriffe an der Ancre zurückgewiesen; ebenso russische Vorstöße an der Bahn Wilna—Dünaburg. — In Rumänien mußte der Feind zwischen Braila und Galatz immer mehr gegen den Sereth zurück; La Burtea wurde genommen. — Die Türken warfen bei Kut-el-Amara die angreifenden Engländer; bei Samadan unternahmen die Türken einen erfolgreichen Heberfall bis in die zweite Hindernislinie des Feindes. — Von Bedeutung waren die zwischen der Türkei und Deutschland unterzeichneten Verträge, durch welche die gegenseitigen Rechtsbeziehungen festgelegt wurden. — In einer Note an die Neutralen machte die deutsche Regierung die Entente für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich.

„Der Brief ist ja gar nicht von mir!“
„Ja, was wollen Sie dann überhaupt?“
„Das Geld zurückgeben, das irrtümlich —“
Aber er ließ sie nicht ausreden. Ein höhnisches Gelächter, das sein ohnehin nicht gerade anmutendes Anlitz böse entstellte, schallte in ihre Worte, so daß sie entsetzt verstummte.

„Das habt ihr ja fein eingedebelt, um mich guten, alten, braven Esel in die Nesseln zu legen! Aber ganz so dumm ist Emmerich Wedepohl denn doch noch nicht! Auf den Schwindel fällt er ganz gewiß nicht rein! Was gibt Ihnen meine Frau denn extra für diesen wundervollen Trick?“ höhnte er.

„Für welchen Trick?“ stammelte fassungslos Leonore und sah unwillkürlich hilflos nach dem Hintergrunde.

Aber der gleichgültige Mensch dahinten rührte sich nicht. Er war ja wohl auch im Recht ihr gegenüber. Sie hatte ihn auf dem Bahndamm schändlich geizen lassen und auf dem Bahnhof hinterher wie Laßt behandelt. Aber in dieser Lage fand sie es trotz alledem nicht eben edel von ihm.

Der Konjul nahm ihre beleidigte Frage nur als Fortsetzung des gegen ihn geschmiedeten Planes. „Nun spielen Sie, bitte, keine Komödie weiter. Die Geschichte ist gar zu plump. Sie haben Ihr Geld bekommen. Seien Sie froh, daß ich bezahlt habe. Das nächste Mal komme ich für nichts wieder auf!“

„Aber so hören Sie doch!“ sang die verblüffte Leonore noch einmal an. „Der Brief, auf den hin Sie den vermeintlichen Gut für Ihre Frau Gemahlin bezahlt haben, ist ja nur irrtümlich in den Briefkasten gekommen. Es war ein Schulaufsatz und —“

Emmerich Wedepohl prüfete auf vor grimmigem Vergnügen über diese neue Wendung. „Natürlich! Und der Gut war gar kein Gut! Und meine Frau ist gar keine Frau! Und Sie sind gar keine Putzmacherin und können auch gar nicht schreiben! Sie können bloß immer drei Kreuze machen, wenn's mal ganz notwendig ist! Bahahahahaha! Das ist ja, um —“

„Aber, Onkel!“ sagte in diesem Augenblick eine freundliche Stimme aus dem Hintergrunde. „Es ist doch wirklich nicht ausgeschlossen, daß —“

„Was? Bist Du auch mit im Komplott, Detlev? Das ist ja wundervoll!“ schnitt ihm der alte Herr das Wort ab. „Aber gib Dir keine Mühe weiter. Diesmal lasse ich mich ganz gewiß nicht härteren. Und wena Rosalie eine ganze Trilogie oder so was auführt. Sie allein hat Farbe zu bekennen und vernünftig zu werden — nicht ich. — Und damit Punktum!“

Mit einem letzten höhnisch funkelnden Blick auf das ganz zerschmetterte, unschuldige Opfer seines blinden Mißtrauens nahm er die noch immer anmutige Kränzelwölchlein erzeugende Zigarre wieder auf und verließ mit eiligen Schritten das Zimmer durch eine kleine Seitentür.

Ausatmend sah Leonore hinter ihm her. Das war ja ein rabiater alter Narr! Erst hatte sie ihre liebe Not, den einen zu bestimmen, das unredtmäßig empfangene Geld zurückzahlen zu wollen, und nun verweigerte der andere die Annahme! Sie schüttelte voll Unmut den Kopf über die kuriosen Verwirrungen, in die sie durch den Genetstreich der schlauen Pauline aus dem gefährlichen Dippelsdorf geraten war, und seufzte, unerschöpflich, ob auch sie nun das Feld räumen oder mit dem Herrn Meßner dahinten, der zu ihren Gunsten ja schließlich doch einen Neimen, wenn auch vergeblichen Anlauf genommen hatte, weiter verhandeln sollte.

Da hatte dieser sich aber auch schon erhoben und trat mit einem freundlichen Lächeln auf sie zu. Es

Nach einem mühevollen, arbeitsreichen Leben verschied heute mittag 1 Uhr sanft und gottergeben unsere heißgeliebte Mutter, die

verw. Frau Kreisgerichts-Exekutor

Auguste Kuhn,

geb. Bachstein,

im Alter von 75 Jahren 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 8. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Halle des evangel. Friedhofes aus statt.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen

Waldenburg i. Schles., Mühlenstraße No. 29.

Beginn der Sommerkurse April 1918.

- a) Handelskursus: Dauer ein Jahr;
- b) Haushaltungskursus: Dauer ein Jahr;
- c) Kursus für Schneiderinnen: Dauer sechs Monate;
- d) Kursus für Putz: Dauer sechs Monate.

Prospekte werden in der Schreibstube der Schule verabreicht. Anmeldungen nimmt täglich von 12-1 Uhr entgegen

Die Vorsteherin.

Für Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn!

Unseren geehrten Lesern von Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn teilen wir mit, daß das

Waldenburger Wochenblatt

von jetzt ab bei

Frau Kaufmann Ludwig, Hartau und den Herren Kaufleuten

E. Fabig & Sohn
Zigarrengeiß, Treiber
Fritz Bergmann
Johann Griebisch
Julius Just
Wilh. Korn
Otto Lapp
Kurt Gerstenberg

Bad Salzbrunn

Ndr. Salzbrunn

entnommen werden kann.

1. Etage: 3 Zimmer, Küche und Entree (Elektrisch und Gas) zum 1. April 1918 zu vermieten
Töpferstraße 27, part. rechts.

Kleine Stube bald oder später zu beziehen
Töpferstr. 13.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinstokal: Gorkauer Bierhalle.
Übungsabend Dienstag.
Beginn 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Albertus Magnus-Verein
Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken
Ortsgruppe Waldenburg
Heute, Donnerstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr (Kath. Vereinshaus):

Vereins-Abend
mit Vortrag des Herrn cand. phil. Resmann über:
„Radium.“
Mitglieder und Gäste sind ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Mathildenhöhe
Sonntag den 12. Januar e.:
Preis-Spiel.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Anficht von
H. Kissling
zu möglichem Preise.
Es ladet freundl. ein V. Baumm)

Mist. Stubenkollege gesucht
Dohstraße 8, pt. Sep. Eing.
Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Clausseerstr. 8a.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 115

Heute letzter Tag!
Die wunderschöne jugendliche Künstlerin
Ria Witt
in:
Des Prokurators Tochter.

Großes Kriminal-Drama in 5 Akten.
Köstlichen Humor bereitet das saktige Lustspiel:
Sollen Frauen studieren?
In der Hauptrolle:
Tatjana Irrah.
Beginn 6 und 8 Uhr.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr und schützt sein Geld vor Diebstahl.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.
Reichsbankgironkonto. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

Wir verzinsen Geld, welches zum Zwecke der Zeichnung auf die **VIII. Kriegsanleihe** bei uns eingezahlt wird, von jetzt ab vorzugsweise mit **4 $\frac{1}{2}$ %** bis zum ersten Einzahlungstermin.

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.

Feinsten Rauch-Tabak-Ersatz

(aromatisch und bekömmlich),

Inhalt ca. 100 gr., Verkaufspreis 1 Mark, offeriere ich

zum Preise von Mk. 650.00 pro 1000 Pakete einschl. Tabaksteuer. Probepostpakete (Inhalt 50 Pack) inkl. Porto und Verpackung Mk. 33.50 unter Nachnahme.

Verkauf nur an Händler.

Richard Prenzlau, Breslau 3,
Freiburger Straße 38,
Zigarren-Großhandlung.

Herrschaftliche Wohnung

9 Zimmer, Bad, Zentralheizung und reichl. Zubehör) im 1. Stock Freiburger Straße 20 b zu vermieten.

Deutsche Bank.

Union-Theater.

Ab heute und folgende Tage:
Der glänzendste Film, der bisher in Deutschland hergestellt wurde.

Pracht-Russtattung! Massenszenen!

Die Königstochter von Travankore.

Indischer Liebesroman in 5 Akten.
Hauptrolle: **Elga Beck**, Wien.
Regie: **Otto Rippert**.
Jedes weitere Wort der Reklame erübrigt sich.

Teufelchen.

Lustspiel in 2 Akten.

Kloster Chorin, die Perle der Mark.

Trotz enorm hoher Unkosten keine Preiserhöhung.
Anfang Wechentags 6 Uhr.

APOLLO-Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plümpe)

Ab Freitag:
Kolossalfilm!

Die Flucht des Arno Jessen

Ein Sensationsdrama in 4 Akten.

Noch nicht dagewesen!
Sensationen seltener Art!
Höchster Grad von Spannung!
Flucht aus dem Gefängnis,
Verfolgung durch Gendarmen auf hoher See.
Hauptdarsteller:

Ellen Richter
und der verwegene Schauspieler
Rückert.

Ingeborg.

Lebensschicksal zweier schöner Rivalinnen.

Ferner:
Das glänzende Beiprogramm.

Stadtheater Waldenburg.

Freitag den 11. Januar e.:
Zum bestimmt letzten Mal!

Die ledige Ehefrau.

Operette in 3 Akten
von Bordes-Myo. Musik von Josef Snaga.